Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 28 (1934)
Heft: 20

Rubrik: Oktobertag

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. Okt. 1934 — 28. Jahrgang

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle: A. Lauener, Gesellschaftsstr. 27, Bern
Postcheckkonto III/5764 — Telephon 27.237

Nr. 20

Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Oktobertag.

Wer doch ein solches Sterben hätte wie du, blauleuchtender, goldflimmernder Oktobertag!

Da ist kein Kampf, keine Angst, keine Verzerrung. Alles ist Ruhe und Friede, heilige Stille. Gelassen fallen die gelben Blätter. Lautlos löst sich der Stiel. Blatt um Blatt schwebt hernieder. Dichter wird die Laubdecke, die den Boden verhüllt. Dieselbe Gelassenheit liegt rings in der ganzen Natur. Sie stirbt mit lächelnden Lippen und strahlender Stirn.

Hat die Natur nicht getreu das ihre getan? Hat sie nicht Früchte getragen, so viel sie konnte? Hat sie nicht gewirkt und geschafft vom ersten Frühlingstag den ganzen Sommer hindurch? Wie reich ist ihr Leben gewesen! Wie hat sie Früchte getragen und gereift in Sonne und Regen, unter Blitz und Donner! Und alles hat sie weggegeben, alles verschenkt. Nun ist sie müde vom Schenken, erschöpft von ihrer Güte und Liebe. Nun will sie ruhen, und sie hat es verdient. Die Ernte ist geborgen, die Arbeit ist getan. Zum Abschiede hat sich die liebe Gotteswelt noch einmal geschmückt.

Die Sonne geht zur Rüste. Dichter und dunkler werden die blauen Schleier der Ferne. Weiße Nebel steigen auf und alle Farben erblassen und löschen aus. Langsam schließt der Oktobertag die blaudämmernden, goldflimmernden Augen. Er gleitet in tiefe Ruhe hinüber.

Wer doch ein solches Sterben hätte! Wer so hinüber gehen könnte, in der Schönheit einer ausgereiften Seele, in der Gelassenheit vollen Gottesfriedens, in der kampflosen Hingabe an den Schöpfer, nach einem Leben reichen Wirkens und köstlicher Frucht. Wer doch ein solches Sterben hätte!

Wird dir das Herz nicht warm? Und doch ist es ein Bild des Todes, was du angeschaut hast. So ist der Tod, wenn er ist, wie er sein sollte und sein könnte. Kannst du nichts dazu tun? Du kannst alles. Nach A. Wibbelt.

Gute Nacht, ihr Freunde, ach wie lebt' ich gern!
Daß die Welt so schön ist, dankt' ich Gott dem Herrn.
Daß die Welt so schön ist, tut mir bitter weh, wenn ich schlafen geh'.
Ach, wie möcht' ich einmal noch von Bergeshöh'n,
Meine süße Heimat sonnbeleuchtet sehn
Und den Herrn umarmen in des Himmels Näh', ehe ich schlafen geh'.
Wie man abends Kinder ernst zu Bette ruft,
Führt der Herr mich schweigend in die dunkle Gruft.
Meine Lust ist Leben, doch sein Will' gescheh, daß ich schlafen geh'.

Peter Rosegger.